

Neuerscheinungen

Eberhard Steindorf, *Die Konzerttätigkeit der Königlichen musikalischen Kapelle zu Dresden (1817–1858). Institutionsgeschichtliche Studie und Dokumentation (Dresdner Schriften zur Musik, Bd. 11)*, Baden-Baden: Tectum, 2018 (ISBN: 978-3-8288-4155-0)

Wer sich mit der Musikgeschichte Dresdens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschäftigt, kann auf eine reiche Forschungsliteratur zurückgreifen, auch auf etliche Dokumentationen zu Repertoire und Personal. Allerdings sind nicht alle Bereiche der Musikpflege gleichermaßen aufgearbeitet, so fehlte bis heute eine Dokumentation zur Konzerttätigkeit der Hofkapelle. Diese Lücke schließt nun in wesentlichen Teilen der fast 1000-seitige Überblick, den der ehemalige langjährige Konzertdramaturg der Dresdner Staatsoper Eberhard Steindorf mit viel Liebe zum Gegenstand (leider nicht in gleichem Maße mit Liebe zum Detail) erarbeitet hat. Er wertete dafür Konzertankündigungen und -besprechungen aus der Presse (lokalen wie auch – in Auswahl – überregionalen Journalen), die reiche Sekundärliteratur sowie ausgewähltes Aktenmaterial des Sächsischen Hauptstaatsarchivs aus; eine vermutlich über viele Jahre geleistete „Kärrnerarbeit“, der man Anerkennung zollen muss. Als zeitlichen Rahmen wählte der Autor zum Einstieg das Jahr 1817, das institutionengeschichtlich einen wichtigen Einschnitt bedeutete (Wiedereinrichtung eines generell höfisch finanzierten Theaterbetriebs, Berufung eines Generaldirektors für die Königlich musikalische Kapelle und das Hoftheater, Berufung eines zusätzlichen Hofkapellmeisters für das neugegründete deutsche Hoftheater-Departement). Der Überblick endet mit dem Jahr 1858, in dem die bis zum heutigen Tag fortdauernde Reihe der Abonnementskonzerte der Kapelle ins Leben gerufen wurde, wodurch die Konzerttätigkeit eine dauerhafte organisatorische Struktur erhielt. Der Fokus der Studie ist auf das öffentliche Konzert (inklusive konzertanter Darbietungen innerhalb des Theaterbetriebs) gerichtet; die wesentlich schlechter dokumentierte Konzerttätigkeit der Kapelle im Rahmen höfischer Verpflichtungen (nicht öffentliche Hof- und Festkonzerte, Tafelmusiken u. ä.) wurde vom Autor bewusst ausgeklammert. Zudem werden – der Thematik geschuldet, aber bedauerlich – alle Konzertdarbietungen in Dresden negiert, an denen keine Kapellmitglieder

beteiligt waren. Weniger verständlich ist, dass auch die kammermusikalischen Aktivitäten der Kapellmitglieder „nicht systematisch und vollständig erfasst“ wurden (S. 747).

Angeichts des recht unhandlichen Bandes stellt sich die Frage, ob eine solche Dokumentation in „analoger“ Form heute noch zeitgemäß ist. Benutzerfreundlicher wäre sicherlich die Aufbereitung des umfangreichen Materials in Form einer Datenbank gewesen (wie sie z. B. für das Leipziger Gewandhausorchester kürzlich für einen weit größeren Zeitraum – 1781 bis 2019 – mustergültig geleistet wurde: <https://www.gewandhausorchester.de/archiv/>). Dort entfele das vielfache Hin- und Herblättern zwischen den Konzerts-Nachweisen, den dazugehörigen Personen- (Komponisten und Solisten) sowie Werkregisterteilen, außerdem den (getrennten) Abkürzungs-Verzeichnissen zu Quellen, Sekundärliteratur, Aufführungsorten, Quellenbesitzern u. a. Für die hier gewählte Papierform spricht die gegenwärtig noch umstrittene Problematik der Langzeitarchivierung von Arbeitsergebnissen abgeschlossener Forschungsprojekte, besonders bezüglich der Bereitstellung von verlässlichen Plattformen zur dauerhaften Pflege der Daten; hier hätte sich allerdings eine Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landesbibliothek angeboten. Eine Kopplung von analoger und digitaler Aufbereitung wäre nach derzeitigem Stand mutmaßlich die beste Lösung gewesen. Die Bitte des Verfassers, Korrekturen und Ergänzungen an das Historische Archiv der Staatsoper zu melden, wo sie registriert würden (S. 65), mag für die Arbeit vor Ort zweckdienlich sein, ist für einen allgemeinen Zugang jedoch untauglich.

Herzstück einer solchen Arbeit sind die chronologisch angelegten Dokumentationen zu den einzelnen Konzerten (mit Angaben zu Konzerttyp und -ort, Programm, Mitwirkenden und Quellenangaben), die hier untergliedert werden in eine Übersicht zum öffentlichen Konzert (S. 88–297) und eine zweite zu den konzertanten Zwischenaktmusiken in den Hoftheatern (S. 863–895); sie machen zusammen etwa ein Viertel des Bandes aus. Steindorf stellt diesen Listen eine umfangreiche Studie zur historischen Einordnung voran, die (mehr als für die gewählte Thematik nötig) auch die italienische und deutsche Hofoper sowie die höfische Kirchenmusik behandelt und dabei den aktuellen Forschungsstand zusammenfasst. Verdienstvoll ist die systematische Darstellung der einzelnen Konzerttypen (Konzertakademien einzelner

Künstler, Wohltätigkeitskonzerte, anlassgebundene Konzerte etwa zu Palmsonntag und Aschermittwoch, zweimalige Versuche zur Einrichtung von Abonnementskonzerten 1821/22 und 1848/49 etc.) inklusive deren historischer Entwicklung und Repertoireschwerpunkten (S. 66–87), untermauert durch eine umfangreiche Sammlung von Zitaten aus Pressetexten, Akten und anderen Schriftstücken (S. 420–861 und 902–912), die wiederum bestimmte Themenbereiche (Spielstätten, Konzerttypen, Programmgestaltung, Mitwirkende, Kritik, Publikum etc.) beleuchten – diese Dokumentation nimmt eine knappe Hälfte des Bandes ein, weit mehr Raum, als die (eigentlich zentralen) Repertorien; überhaupt drängt sich vielfach der Eindruck auf, Steindorf habe eher eine Kapellgeschichte als ein Konzert-Repertorium im Sinn gehabt.

Als eine Quelle für die einzelnen Konzernachweise diente dem Autor auch Carl Maria von Webers Tagebuch, leider nicht in der kommentierten Form der Weber-Gesamtausgabe, sondern in der alten Rohübertragung von Franz Zapf. Somit hielt auch eine vermeintliche Kantaten-Aufführung am 29. Okt. 1817 Einzug in den Band (S. 864); tatsächlich meinte Weber seine Festa teatrale *L'Accoglienza* (mithin ein Bühnenwerk), welche anlässlich einer Hochzeit im Königshaus im großen Opernhaus am Zwinger erklang, also eine Aufführung mit begrenzter Öffentlichkeitswirkung, wie sie der Autor eigentlich aus der Darstellung ausklammern wollte (vgl. S. 64f.); vergleichbare Hochzeitskantaten von Morlacchi (zum 29. Aug. und 9. Okt. 1819, 25. Nov. 1822 und 9. Nov. 1825) werden vernachlässigt. Bei einem Abgleich mit der modernen Tagebuch-Edition hätte dem Autor zudem auffallen können, dass am 16. April 1817 der Klarinettist Friedrich Eugen Thurner einen Konzertauftritt im Hoftheater hatte, zudem dass das auf S. 90 aufgelistete Konzert des Cellisten (nicht Geiger) Bernhard (nicht Andreas) Romberg auf den 9. März 1819 (nicht 1818) zu datieren (und somit identisch mit dem auf S. 95 angegebenen) ist (selbst die Quellenangabe: S. 276 des Weber-Lebensbildes von Max Maria von Weber ist falsch, recte: Bd. 2, S. 196). Noch weitere Konzerte tauchen doppelt in den Repertorien auf (meist unter demselben Datum richtig für 1818 und nochmals falsch 1819): jene von C. Kreutzer am 7. März 1818 (S. 90/95), von H. Bärmann und H. Harlas am 30. Juni 1818 (S. 864/866), von F. P. von Conradi am 26. März 1818 (S. 864f.), von E. Coda am 3. Mai 1818 (S. 864f.); das des Ehepaars Spohr sogar dreimal:

am 24. Nov. 1819 sowie fälschlich am 24. Okt. 1818 und am 24. Okt. 1820 (S. 865–867). Bezüglich der Konzerte am 30. Okt. 1818 (S. 94), 4. (nicht 3.) April 1820 (S. 97) und 6. (nicht 8.) Nov. 1822 (S. 868) sei bezüglich weitergehender Angaben zu Autor/Werk bzw. Datierung wiederum auf die Tagebuch-Edition der Weber-Gesamtausgabe verwiesen. Stichproben in der *Allgemeinen musikalischen Zeitung* (überprüft wurde der Zeitraum 1817 bis 1825 in Auszügen) bringen weitere Unstimmigkeiten zutage: Zu den Abonnementskonzerten am 26. Okt. und 30. Nov. 1821, 1. und 26. Febr. sowie 31. März 1822 (S. 101–103) sowie zur Akademie von Friedrich August (nicht Gotthelf Heinrich) Kummer am 14. Nov. 1823 (S. 107) fehlen die in der *AmZ* (8. Mai 1822, Sp. 311–313 bzw. 1. Jan. 1824, Sp. 11) nachgewiesenen Interpreten und Werke (das 6. Abonnementskonzert vom März 1822 fehlt gänzlich in der Übersicht, das Programm vom 14. Nov. verwechselt Steindorf mit jenem von G. H. Kummer am 28. Nov. 1823); das mit 25. Febr. 1825 aufgelistete Konzert (S. 113) fand laut *AmZ* (18. Mai 1825, Sp. 336) am 15. April d. J. statt. Unzureichend ausgewertet wurden auch die Hoftheater-Kalender; Steindorf räumt zwar ein, für den Bereich der konzertanten Beiträge im Zusammenhang mit Musiktheateraufführungen nur sporadische Nachweise zu liefern (S. 64), bleibt dafür aber eine Begründung ebenso schuldig wie eine Darstellung seiner Auswahlkriterien (sie scheinen eher zufällig). So fehlen für die Jahre 1817 bis 1825 Hinweise auf die Aufführung einer Kantate zur Feier des Jahrestags der Rückkehr des Königs aus der Gefangenschaft am 7. Juni 1817 sowie auf Konzertbeiträge am 15. Nov. 1819 (Wilhelm Braun), 15. Sept. 1822 (Ferdinand Pillwitz), 27. Juli und 1. Sept. 1824 (G. A. Rolla bzw. A. B. Fürstenau) und 8. Juli 1825 (Ernst Pollack). Verwechselt wurde zudem G. A. Rollas und J. G. Kottes Konzertauftritt am 24. Juli 1824 (Programm unterm 17. Juli) mit dem nicht verzeichneten von O. Kreßner und F. A. Kummer am 17. Juli d. J. (S. 869). Falsch datiert sind konzertante Beiträge am 11. (nicht 22.) Okt. 1817 und 29. Aug. (nicht Juli) 1818 (beide S. 864). Hätte Steindorf dazu auch das *Tagebuch der deutschen Bühnen* ausgewertet, hätte er nicht nur einen weiteren Auftritt von Anton Johann Mertlick (nicht Martlick) am 13. Aug. 1824 im Theater auf dem Linckeschen Bad (zusätzlich zu dem am 14. Aug.) ermitteln können, vor allem wären ihm Diskrepanzen zu den Angaben in den Hoftheater-Kalendern (meist hinsicht-

lich der Datierung von Aufführungen) aufgefallen, die nach jetzigem Kenntnisstand nicht aufzulösen sind (u. a. zum 1. Mai 1818, 28. bzw. 29. Jan. 1825 sowie 8. bzw. 9. Sept. 1825). Der Hinweis, die Übersicht zu den konzertanten Darbietungen bei Theateraufführungen sei lediglich als „Anregung für weitere Nachforschungen“ zu verstehen (S. 64), scheint eher eine Ausflucht; interessanter wäre der Hinweis gewesen, dass die meisten dieser Beiträge aus dem Zeitraum von 1817 bis 1832 bereits in Oscar Fambachs 1985 publizierten Hoftheater-Repertorium nachgewiesen sind (dem allerdings offenbar das *Tagebuch der deutschen Bühnen* als Hauptquelle diene und in dem wiederum die Abweichungen in den Hoftheater-Kalendern nicht thematisiert wurden). Problematisch ist zudem die unkritische Übernahme von Angaben aus der älteren Sekundärliteratur, die zu zusätzlichen Fehlern führte.

Wünschenswert wären schließlich in besonderem Maße sorgfältigere Recherchen bezüglich der Interpreten gewesen; zwar bietet das diesbezügliche Verzeichnis auf über 50 Seiten biographische Daten zu etwa 450 Instrumentalisten und Sängern, aber oft werden die (teils falschen, oftmals unvollständigen) Angaben aus den Quellen ungeprüft übernommen; mit geringem Aufwand wären viele fehlende Vornamen zu ergänzen, falsche zu korrigieren bzw. unsichere Personen-Zuweisungen zu überprüfen gewesen, weniger im Abschnitt zum öffentlichen Konzert (z. B. Charlotte, Peter und Franz Bender S. 97, Joseph Guillou – nicht Giulou S. 120, Friedrich Berkenbusch S. 133, Elisabeth Filipowicz S. 144), in weit größerem Umfang aber im Überblick über die konzertanten Zwischenaktmusiken (S. 863ff. Anna Maria Sessi-Neumann, Georg Gned, Therese Grünbaum, Elisabeth Coda, Rudolph Gugl jun., Catharina Sigl, Joseph Hillebrand, Ludvig Anton Edmund Passy, Marianne Kainz, Katharina Canzi, Georg Friedrich von Mantey – nicht Mantry, Heinrich Fuchs, Frederik Funk, Carl Eduard Hartknoch, Josef Fischer, Franz Anton Soistmann – nicht Saistmann, Gustav Knoop, Otto Gerke – nicht Gerecke, Franz Schalk, August Lindner, J. Gottlieb Eisold, Christoph Schunke, Frans Preumayr, Samuel Sigmund Zaduck, Anders Addner, Adolph und Julius Stahlknecht, Franz de Paula Stoll, Fortunata Franchetti-Walzel u. s. w.). Selbst die gut dokumentierten Dresdner Angestellten sind nicht komplett namhaft gemacht (u. a. Kapelldiener Carl Eisold, die Hofnotisten August Ludwig Kremmler, Johann Carl Adam Klemm, Johann Fried-

rich Stenke). In einer Datenbank ließe sich das alles leicht korrigieren, das Buch wird wohl nicht so schnell eine korrigierte Neuauflage erleben.

Allen Einwänden hinsichtlich Darbietungsform und Detail-Fehlern zum Trotz hat Steindorf ein (im Wortsinne) gewichtiges Kompendium zum Dresdner Konzertleben während der Amtszeit Morlacchis, Webers, Reißigers und Wagners als sächsische Hofkapellmeister vorgelegt, das sicherlich längere Zeit als Standardliteratur zum Thema dienen wird, dessen Daten man allerdings nie ungeprüft übernehmen sollte.

Frank Ziegler

Helmina von Chézy, *In Deo Consilium*. Eine Erzählung, herausgegeben von Bernd Kemper und Maria-Verena Leistner. Mit Scherenschnitten von Elke Sieg. Berlin: Anthea Verlag, 2019 (ISBN 978-3-89998-261-9)

Angeregt durch und unter Mitwirkung von der Leipziger Germanistin Verena Leistner, die neben diversen anderen Veröffentlichungen 1994 mit einer Werkausgabe von Wilhelm Müller hervorgetreten ist, ist eine informative kleine Anthologie aus dem vielfältigen Œuvre der Helmina erschienen, aus der Chézys literarische Ambitionen und Verdienste anschaulich hervorgehen. Die vielbeachteten und -geschmähten Dichtungen, die zur Vertonung bestimmt waren, sind ja lediglich ein geringer Teil ihres belletristischen und journalistischen Schriftgutes. Chézys hier von Bernd Kemper in kluger Auswahl präsentierte Texte zeigen deutlich ihre gesellschaftlichen und politischen Interessen, ihr ungewöhnliches und teils etwas verwegen verfochtenes Engagement für soziale Gerechtigkeit und gegen Willkür, lassen die Persönlichkeit dieser für damalige Verhältnisse recht modernen Frau klar hervortreten. Ein Glossar erläutert heute nicht mehr direkt verständliche Anspielungen. Auch wenn die Edition keine unmittelbar musikhistoriographisch relevanten Texte oder Äußerungen zum Theaterwesen von Biedermeier und Vormärz darbietet, ist sie von großem Gewinn für alle Weber- und Schubert-Freunde, die sich ja in der Regel nur mit dem näheren Umfeld von *Euryanthe* und *Rosamunde* oder Chézys Lebenserinnerungen befassen.

Till Gerrit Waidelich